

# großes Kino

erkauften Palladium in Köln



FOTO: THOMAS BRILL

„Schlaumeier“. Auch  
Sinn von „Mathil-  
den erforschen mag  
sicht sich auf das  
da aus Luc Bres-  
Prof“), kann an-  
For Mathilda“  
önnen auch das;  
die einen Saal  
gen.

passiert nicht  
man versenkt  
g und Gitar-  
Gus Unger-

Hamilton ist mit Sound, Gesang  
und einzelnen Ansagen der meist-  
beschäftigte Musiker. Thom Green  
bearbeitet seine Drums mit metal-  
lischer Härte. Dafür ist die Musik,  
selbst wenn sie wie ein ruhiger  
Strom zu fließen scheint, subk-  
tan ständig in Bewegung. Alt-J  
entlocken dem Palladium Weite  
und Raum, sind live weit wuchti-  
ger als in der Studioproduktion.  
Musik und großes Kino - ein Ge-  
samtkunstwerk, das für die Zu-  
kunft hoffen lässt.

# cherben

lner Philharmonie

gkonturen  
exturen.  
llwach bei  
ynamische  
raschende  
astrumen-  
espannte  
zur ab-  
eines  
ißt. Das  
bends,  
rzeugt

ersset-  
stück  
ur du  
elten  
vo-  
der  
hler  
Al-  
ana

charakter von „Liebst du um  
Schönheit“ und dem sich drama-  
tisch steigenden „Um Mitter-  
nacht“ ein großes Ausdrucks-  
spektrum abrufen kann.

Ihre geschmeidige Stimme, im  
tiefen Register mit besonders viel  
Schmelz, leuchtet jeden einzelnen  
Vers sanft aus. Dem MCO gelingen  
die schlanken liedhaften Passagen  
ebenso wie die theatralischen  
Wendungen; aber die ganze Klas-  
se des Orchesters kann Holliger  
erst mit „La Mer“ von Claude De-  
bussy vorführen. Wenn im ersten  
Satz „Von der Morgendämmerung  
bis zum Mittag auf dem Meer“ das  
Leuchten, Flimmern und Glitzern  
in Streichern und Bläsern immer  
heller, immer gleißender wird,  
sieht jeder im Saal, wie die aufge-  
hende Sonne aus dem Meer em-

# Beethoven gehört allen

Podiumsdiskussion  
zum Feierjahr 2020

VON GUIDO KRAWINKEL

„Beethoven 2020 - wer darf es fei-  
ern?“, war die von Andreas Lo-  
esch, dem Vorsitzender des Wagn-  
er-Verbandes Bonn/Siegburg  
moderierte Podiumsdiskussion auf  
dem Township Bonn überschrie-  
ben, zu der die Wasmuth-Gesell-  
schaft eingeladen hatte. Was die  
Positionierung der Feierlichkeiten  
angeht, war man sich auf dem Po-  
dium trotz unterschiedlicher Fa-  
cetten weitgehend einig. Elisabeth  
Einecke-Klöveborn, Vorsitzende  
der Theatergemeinde, etwa be-  
zeichnete Beethoven als Teil der  
Alltagskultur. Michael Horn, Or-  
chesterdirektor des Beethoven Or-  
chesters, als „Nahrung für die See-  
le“ und eine Verpflichtung zu ei-  
ner stringenten Kulturpolitik.

Horn stellte klar, dass Bonn das  
Datum 2020 als Leuchtturmerein-  
nis braucht, aber „auch ohne  
Beethoven 2020 braucht Bonn ei-  
nen adäquaten Konzertsaal“,  
mahnte er. Benedikt Holtbernd,  
künstlerischer Geschäftsführer des  
Deutschen Musikrates betonte,  
dass jeder das Recht auf ein eige-  
nes Beethoven-Bild habe, man da-  
rüber hinaus aber auch die Ver-  
pflichtung habe, Neues zu gestal-  
ten. Darius Darek schließlich,  
künstlerischer Leiter des Town-  
ship, wies auf bestehende Defizite  
in der Bonner Szene hin und  
brachte die Idee einer Unesco-Mu-  
sikstadt Bonn aufs Tapet. Quint-  
essenz der Vorstellungsrunde war:  
Beethoven gehört allen und alle  
sollen ihn feiern, querbeet, bunt,  
aber auch im Hinblick auf das vi-  
sionäre Erbe, das er uns nicht zu-  
letzt für kommende Generationen  
hinterlassen hat.

Die Frage hingegen, wie man  
feiern soll, war schon schwieriger  
zu beantworten. Vielfach wurde  
der Befürchtung Ausdruck verlie-  
hen, dass - wie so oft in Bonn - erst  
institutionelle Strukturen ge-  
schaffen würden, nur um danach  
alles totzureden. Andreas Loesch  
regte deshalb einen Ideenwettbe-  
werb an.

Einen ersten Schritt hat Solveig  
Palm vom Netzwerk Ludwig van  
B. schon gemacht. „Alle Ideen auf  
den Tisch“, forderte sie und geht  
auf der Website [beethoven-bonn-2020.blogspot.de](http://beethoven-bonn-2020.blogspot.de) mit guten Bei-  
spiel voran. Hier werden alle ge-  
planten Projekte von angefragten  
Institutionen veröffentlicht. Noch  
ist viel Platz auf der Seite